

OGV Hemau e.V.



Dein Weg in die grüne Welt –
Mitmachen, Gärtnern, Gemeinschaft



📍 Obst- und Gartenbauverein Hemau e.V. Triftäcker 23 · 93155 Hemau ✉ info@ogv-hemau.de 🌐 www.ogv-hemau.de



Warum du Mitglied beim OGV Hemau werden solltest!

Du hast einen neuen Garten, baust dein eigenes Häuschen
oder möchtest einfach die Natur entdecken?
Dann bist du beim OGV Hemau genau richtig!



Deine Vorteile als Mitglied:



Kostenlose Ausleihe von Gartengeräten –
Werkzeuge, Pizza-Ofen und mehr



Kindergruppe "Wurzelputzer" –
Bastelaktionen und Natur & Umwelt entdecken



Vorträge & Schulungen –
zu vielen verschiedenen gärtnerischen Themen



Ausflüge & gemeinsame Aktionen –
Mit attraktiven Zielen!



Gartentelefon (WhatsApp) –
Schnelle Hilfe bei Gartenfragen



Umweltschutz & Nachhaltigkeit –
Gemeinsam für eine grüne Zukunft



Zeitschrift Gartenraitgebern –
monatlich und informativ für je 1,56 €



Scanne mich
und erfahre
mehr!



Mitgliedsbeiträge pro Jahr (sehr faire Preise!):

Kategorie Beitrag pro Jahr



Erwachsene 12 €



Partner 7 €



Kinder 7 €

Wir freuen uns über dein Interesse am OGV 🌸

OGV

WURZELPUTZER



NATUR ERLEBEN
MIT ALLEN SINNEN



Einmal im Monat

treffen wir uns zu einer spannenden Gruppenstunde rund um Garten, Natur und Jahreszeiten.

**Für Kinder
ab 3 Jahren**

Bei den Wurzelputzern wird entdeckt, gepflanzt, gebastelt, gespielt und geforscht. Gemeinsam erleben wir die Natur im Wandel der Jahreszeiten und lernen Pflanzen, Tiere und den Garten auf spielerische Weise kennen.



ENTDECKEN



PFLANZEN



BEOBACHTEN



KREATIV SEIN



NATUR
ERLEBEN



TREFFPUNKT:

**OGV Häusl
am Volksfestplatz**



Die Termine werden rechtzeitig in unserer WhatsApp-Gruppe bekannt gegeben.

ANMELDUNG UND INFOS:

Regina Dietz
09491 1379

Kerstin Bruno
0151 65874598



Kleine Hände
in der Erde.

Große Abenteuer
in der Natur.



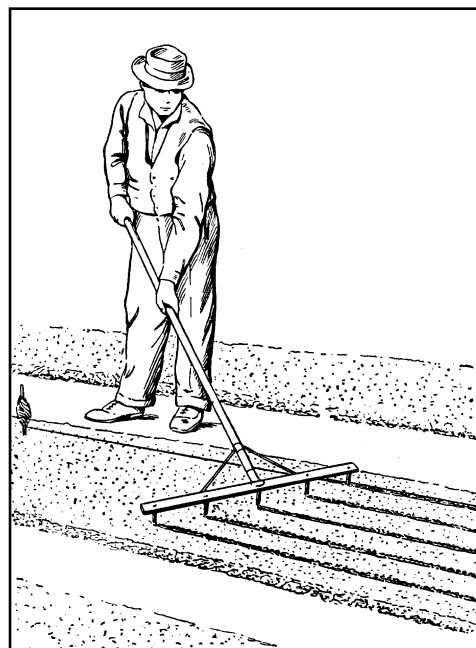
Wir freuen uns auf viele kleine Wurzelputzer!

OGV Hemau



Anbauplanung im Gemüsegarten

Ein Gemüsegarten muss nicht eintönig aussehen, sondern kann durch eine bunte Mischung der angebauten Kulturen ästhetisch ansprechend, abwechslungsreich und von hohem ökologischen Wert sein. Er dient dadurch zur Erholung und Entspannung und liefert zudem die Gewissheit darüber, wie und mit welchen Einsatzmitteln das Gemüse kultiviert wurde, das einen Beitrag zur gesunden Ernährung leistet. Für die Anlage eines Gemüsegartens wird in der Fachliteratur meist ausführlich beschrieben, welche Lage unbedingt gegeben sein sollte, ohne dabei zu berücksichtigen, dass man das akzeptieren muss, was zur Verfügung steht. In die Planung ist deshalb aufzunehmen, welche Größe und Ausrichtung der Garten tatsächlich hat sowie welche weiteren Nutzungsarten mit zugehörigem Flächenanteil und Standort neben dem Gemüseanbau vorgesehen sind. Darüber hinaus sollte man bei der Anlage immer danach trachten, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, denn man „will auch Blumen sehen, nicht allein Kohl und Salat“. Damit all diese Aspekte unter einen Hut zu bringen sind, müssen einige grundsätzliche Überlegungen angestellt sowie die zeitliche Abfolge der notwendigen Arbeiten richtig koordiniert werden.



Grundsätzliche Überlegungen

- Bei einer vorgegeben Gartenfläche ist es ratsam, sich zuerst über die Größe des Gemüsegartens klar zu werden. Eine Hilfestellung kann dabei die Ernährungsberatung leisten, die einen Gemüseverzehr von ca. 400 g/Tag empfiehlt. Legt man diese Zahl zugrunde, sind pro Person ungefähr 35 m² bei einfacher Flächenbelegung und etwa 25 m² bei z. T. mehrsätzigem Anbau rechnerisch notwendig, um den gesamten Gemüsebedarf zu decken. Je höher der Zukauf von Gemüse ist, umso kleiner kann natürlich die Anbaufläche ausfallen.
- Als Nächstes kommt die Aufteilung der Gemüsefläche in „normale Beete“, Frühbeet, Kleingewächshaus, eventuell eine gemüsebauliche Einbeziehung von Balkon und Terrasse, und - was auf keinen Fall fehlen darf - die Berücksichtigung eines Platzes für die eigene Kompostierung.
- Die einzelnen Gartenteile sind durch eine übersichtliche Wegeführung miteinander zu verbinden. Außerdem ist auf einen kurzen Weg zur Küche und einen gut erreichbaren Kompostplatz zu achten. Die Wege sollte man nicht überdimensionieren, sowohl was Breite als auch Belag betrifft. Hauptsache ist, die Beete trockenen Fußes erreichen und Hauptwege mit der Schubkarre befahren zu können (etwa 80 cm Breite). Zwischen den Beeten reicht ein Pfad von ca. 30 cm Breite mit einzelnen Trittsteinen, einem einfachen Holzlattenrost oder Rindenmulch als Belag.
- Beete und Anbauflächen sollten in Abhängigkeit der Geländebeschaffenheit so angelegt werden, dass es zu einer optimalen Ausnutzung des Sonnenlichts kommt.
- Eine Abgrenzung der Beete ist nicht zwingend erforderlich, kann aber z. B. ästhetisch sehr ansprechend in Form einer Beeteinfassung durch Heil- und Gewürzkräuter erfolgen.

Auswahl der Gemüsearten

Die Auswahl der anzubauenden Gemüsearten kann nach verschiedenen Gesichtspunkten erfolgen. Grundsätzlich lässt sich Gemüse einteilen nach

- Art des Erntegutes: Wurzel-, Knollen-, Zwiebel-, Stängel-, Blatt-, Blüten- und Fruchtgemüse
- Art der Anzucht: Saat- und Pflanzgemüse
- Höhe des Nährstoffbedarfs: Stark-, Mittel- und Schwachzehrer
- Grad der botanischen Verwandtschaft: Zugehörigkeit zu verschiedenen Pflanzenfamilien. Die wichtigsten Familien mit abnehmender Anzahl an Gemüsearten sind Kreuz-, Dolden-, Korbblütler, Lilien-, Kürbis-, Gänsefuß-, Nachtschatten- und Baldriangewächse sowie Süßgräser.

Die botanische Verwandtschaft ist ausschlaggebend für die Fruchtfolgeplanung, da Gemüsearten aus einer Pflanzenfamilie aus Pflanzenschutzgründen möglichst nur im Abstand von 4-7 Jahren auf derselben Fläche angebaut werden sollen. Die für die Zusammenstellung der gewünschten Gemüsekulturen wichtigsten Kriterien sind der Reihe nach: Verwandtschaftsgrad, Nährstoffbedarf und persönliche Vorlieben (z. B. besonders schmackhaftes, absolut frisches, seltenes Gemüse oder Lagergemüse, das v. a. in den teuren Wintermonaten den Geldbeutel schont).

Terminplanung und Flächenbelegung

Ist die Entscheidung für bestimmte Gemüsearten gefallen, ist sinnvoller Weise eine frühzeitige – d. h. im Herbst und Winter des Vorjahres – Termin- und Flächenbelegungsplanung durchzuführen. Darin müssen einfließen Anzucht-, Pikier-, Aussaat- und Pflanztermine in Abhängigkeit von der Anbauweise (Gewächshaus, Frühbeet, Vlies, Freiland) und die jeweils zur Verfügung stehenden Flächen.

Grundbodenbearbeitung

Unabhängig davon, welche Gemüsekulturen ausgewählt werden, hat die Grundbodenbearbeitung möglichst spät im Jahr zu erfolgen. Spät deswegen, um durch die tiefe Bearbeitung zwar Frostgare zu erzielen, aber andererseits hohe Nährstoffverluste zu vermeiden und Schädlinge, z. B. Eier von Schnecken, durch die Einwirkung der ersten Fröste an der Bodenoberfläche zu dezimieren. Grundsätzlich gilt, nur schwere Böden umzugraben, mittlere und leichte Böden hingegen ausschließlich mit der Grabegabel zu lockern und nicht zu wenden.

Jungpflanzen – Eigene Anzucht, Zukauf

Will man Jungpflanzen durch eigene Anzucht gewinnen, muss man rechtzeitig hochwertiges Saatgut besorgen. Bei der Sortenauswahl sollte man mehr Wert auf Robustheit, Toleranz oder Resistenz als auf hohe Erträge legen. Darüber hinaus sind für die eigene Anzucht notwendig ein heller Standort (z. B. Fensterbrett, Wintergarten), Substrate sowie Gefäße für Aussaat und Pikieren und eventuell kleine Blumentöpfe. Als Aussaatgefäße kann man entweder nicht mehr benötigte Aussaatschalen oder Multitopflplatten von Gärtnereien verwenden oder alte Eierkartons. Die Kartons werden mit nährstoffarmem, keimfreiem Substrat befüllt und in jede einzelne Eierkammer werden 2-3 Samenkörner abgelegt. Da das Saatgut oft sehr klein sein kann, empfiehlt es sich, ein an der Spitze befeuchtetes Schaschlikstäbchen in die Samentüte zu stecken und die daran haften bleibenden Samen an der Aussaatstelle abzustreifen. Je nach Art der Aussaat und der Gemüsekultur müssen die Jungpflänzchen in einem bestimmten Entwicklungszustand noch pikiert und getopft und auf jeden Fall vor der Pflanzung abgehärtet werden. Beim Zukauf von Jungpflanzen ist darauf zu achten, ebenfalls geeignete Sorten und gesunde, arttypisch geformte und gefärbte, gut bewurzelte Presstopfpflanzen oder getopfte Ware auszuwählen.

Düngung, Saat- und Pflanzbettbearbeitung

Einer Düngung geht im Idealfall eine Bodenuntersuchung voraus, zumindest sollten die Bodenwerte im Abstand von 3-5 Jahren ermittelt werden. Die Grunddüngung kann mit reifem Kompost und Hornspänen sowie evtl. einem Kalium-Dünger erfolgen, i. d. R. jedoch mit keinem Phosphat-haltigen Dünger. Die Düngemaßnahmen erfolgen erst kurz vor Vegetationsbeginn, damit die Nährstoffe auch tatsächlich den Pflanzen zur Verfügung stehen und nicht vorher ausgewaschen werden. Hat man Gründüngungskulturen angebaut, so werden diese ebenso erst 1-2 Wochen vor der eigentlichen Gemüsekultur gemäht, flach eingearbeitet oder kompostiert. Dementsprechend zeitnah zum Kulturbeginn erfolgt die Saat- oder Pflanzbettbereitung durch „feine“ Bearbeitung der obersten Bodenschicht. Hierbei kommen Geräte wie Krümmler, Sternfräse, Kultivator oder Sauzahn zum Einsatz, die der Feinkrümelung und Rückverdichtung gleichermaßen dienen wie der flachen Einarbeitung von Gründüngung, Dünger und Kompost.

Aussaat und Pflanzung im Freiland

Die Aussaat oder Pflanzung direkt ins Beet unter Folie, Vlies oder Netz kann zu einer Verfrühung um bis zu 2 Wochen führen. Sehr feines Saatgut lässt sich für eine bessere Ausbringung mit Sand vermischen, andernfalls muss nachträglich vereinzelt werden. Oder man greift zur Einhaltung genauer Pflanzenabstände von Anfang an auf pilliertes Saatgut, noch besser auf ein Saatband zurück. Bei der Pflanzung ist ebenso auf die der Kultur entsprechenden Pflanzweite und auch Tiefe zu achten. Wichtig in jedem Fall: Angebaute Arten und Sorten auf dem Beet kenn- und für die Fruchtfolgeplanung der kommenden Jahre aufzeichnen.

Pflegemaßnahmen, Ernte und Lagerung

Je nach Entwicklungsstadium der Pflanzen, gewählter Anbauform und Witterung muss man sich im Terminkalender Zeit reservieren für eine Reihe von Pflegemaßnahmen, z. B. Gießen, Hacken, Mulchen, Anleiten, Binden, Entgeizen, Kopfdüngung und Pflanzenschutz. Hier gilt wiederum: Je robuster und widerstandsfähiger die angebauten Arten und Sorten, umso weniger Zeit und Aufwand ist für Pflegemaßnahmen notwendig. Selbst wenn es sich bei der Ernte für viele um die schönste Tätigkeit im Garten handelt, so muss man dennoch auch hierfür etwas Zeit einplanen. Bei manchen Kulturen erfolgt sie kontinuierlich über einen längeren Zeitraum, bei anderen zu einem bestimmten, optimalen Zeitpunkt. Eine Lagerung des Erntegutes ist nur sinnvoll, wenn angemessene Möglichkeiten vorhanden sind (z. B. ein kühler Keller).

Beispiel einer Anbauplanung: Mischkultur und 4-jährige Fruchtfolge

	1. Jahr	2. Jahr	3. Jahr	4. Jahr
Februar - April		Möhren (A), Zwiebeln (P), Eissalat (A)	Radies (A) Zucchini (A)	Borretsch (A), Bohnenkraut (A), Spinat (A)
Mai - Juli	Gründüngung (A) oder/und Erdbeeren (P)	Tomaten (P)	Zuckermais (A)	Stangenbohnen (A)
August - September		Knollenfenchel (P), Kopfsalat (P) oder Endivien (P)	Feldsalat (A)	Gründüngung (A) oder/und Erdbeeren (P)

A = Aussaat; P = Pflanzung

Gemüse für Einsteiger

Buntes Gemüse bringt den meisten Spaß im Garten. Manche Arten verführen gleich am Beet zum Naschen. Aus der Vielfalt der Arten und Sorten gibt es immer Neues zu entdecken. Nach der Ernte einer Kultur beginnt gleich die nächste. Und zur Freude am Beobachten kommt immer am Ende die Lust am Zubereiten in der Küche – in unvergleichlicher Frische.



Beet oder Kiste?

Zartes Gemüse gelingt sowohl auf dem kleinen Gartenbeet als auch auf dem Balkon. Wichtig sind hochwertiger Boden oder gute Substrate. Sie speichern nämlich nicht nur viel Wasser und Nährstoffe, sondern zugleich viel Luft. So können die Pflanzen stets aus dem Vollen schöpfen, auch wenn mal an einem Tag das Gießen ausfällt. Ideale Gartenbeete sind frei von Ausläufer bildenden Unkräutern, humos, leicht sandig, 1,2 m breit (auch Hochbeete) oder 0,8-1 m breit für Kinder.

Im „Kistengarten“ (siehe unten) oder in der obersten Schicht von Hochbeeten ist faserige Balkonkastenerde mit einem Salzgehalt von ca. 2 g/Liter und einem pH-Wert von 6,5 am besten. Es gibt umweltfreundliche, torffreie Erzeugnisse aus heimischen Komposten mit den lockernden Bestandteilen Holzfaserstoffe, Rindenhumus oder Kokosfasern.

Stehen die Kisten auf dem Balkon oder auf einem stabilen Tisch, bleiben sie frei von Schneckenbefall.

Wer gern verreist oder nicht regelmäßig zum Gießen kommt, sollte sich eine automatische Bewässerung zulegen.

Vorschläge für den Anbau in „Bäckerkisten“

Diese preiswerten Kulturgefäße gibt es im Baumarkt. Eine Lage Zeitungspapier über dem Gitterboden hält das Substrat beim Einfüllen fest. Die Seiten dichtet man ab mit einer zugeschnittenen Plastikfolie. Am besten im Baumarkt gleich dünne Teichfolie in Streifen so breit, wie die Kisten hoch sind, zuschneiden lassen. Nach dem Einfüllen des Substrates beginnt der Anbau (Beispiele):

- Ab März zwei Reihen Radies, ab Mai eine Tomate (Stab seitlich an der Kiste mit Draht befestigen) und eine Einlegegurke (zwei Stäbe und Schnur zum Aufleiten) pflanzen.
- Ab März entlang der Schmalseiten je eine Reihe Radies, in der Mitte eine Reihe Frühmöhren. Ab Mitte Mai nach der Radieschenenernte in die Mitte der Radieschenreihen je drei Körner Einlegegurken säen.
- Eine oder zwei Minzenarten (winterhart): Apfel- und Schokominze füllen bald eine ganze Kiste.
- Buntes Kräuterallei: Je eine glatte und eine krause Petersilie, Schnittlauch und Thymian (alles winterhart, Petersilie nachpflanzen, wenn sie blüht).
- Im März zwei Reihen Kresse oder Spinat säen. Sie machen nach vier bzw. sechs Wochen Platz für neue Kulturen.

Diese Kulturen gelingen

Im Folgenden werden Kulturen vorgestellt, die erfahrungsgemäß mit hoher Zuverlässigkeit gelingen. Am besten und am pflegeleichtesten gedeihen sie, wenn sie zu ihren natürlichen Vegetationszeiten wachsen dürfen.

Hinweis: Die erste Zahl in Klammern nach der Kultur gibt den Reihenabstand in cm an, die zweite Zahl die Anzahl der Pflanzen in einer Bäckerkiste von 60 cm x 40 cm, z. B. (60/2). Bei den Kräutern erfolgen keine Zahlenangaben.

Kräuter

Thymian, Salbei, verschiedene Minzen, Petersilie und Schnittlauch sind besonders robust. Zimmerknoblauch (*Tulbaghia*) blüht ununterbrochen auf der Terrasse, muss jedoch frostfrei überwintern. Basilikum hält einen Sommer lang.

Tomaten (60/2): Pflanzung ab Mai

Tomaten bleiben gesund, wenn ihre Blätter vor Regen geschützt stehen, zum Beispiel unter einem Tomatendach oder unter dem Balkonvorsprung. Typische Balkontomaten-Sorten bleiben so gedungen klein wie Geranienpflanzen. Man braucht ihre Seitentriebe nicht auszubrechen. In großen Kübeln wachsen die sogenannten Stabtomaten, deren Seitentriebe man ausbricht. Kleinfrüchtige Sorten reifen schneller, Fleischtomaten oft erst im August. Kleinfrüchtige Sorten wie Kirschtomaten kann man in großen Ampelgefäßen oder einfach in einem großen Mörtelkübel (mit Abzugsloch versehen) ungestützt wachsen lassen, sie neigen sich kaskadenartig nach unten. Wo kein Regenschutz möglich ist, wählt man eine der Sorten, die sehr widerstandsfähig gegen die Kraut- und Braunfäule (*Phytophthora*) sind: 'Philovita F1', 'Primabella', 'Primavera', 'De Berao'.

- Zubereitung: Am besten direkt von der Pflanze roh naschen.

Zucchini(60/2) oder – noch einfacher – **Kürbis (100/1):** Pflanzung ab Mai

Beide sät man Ende April am Zimmerfenster in kleine Töpfchen mit Anzuchterde, ab Mitte Mai kommen sie ins Freiland. Dort sorgen eine reichliche Startdüngung und weitere Düngergaben im vierwöchigen Abstand sowie regelmäßige Wassergaben für ein üppiges Wachstum. Auf dem Balkon wachsen sie am besten in Gefäßen mit über 30 Liter Inhalt. Bei guter Pflege lassen sich Kürbisse am Geländer oder an starken Schnüren nach oben leiten.

- Zubereitung: Zum Beispiel als Salat, zum Grillen oder als Suppe.

Kartoffeln (60/2): Pflanzkartoffel ab Mai

Am besten Biokartoffeln ohne Keimhemmer als Pflanzkartoffeln verwenden, idealerweise solche, die bereits schwelende Augen haben. Am lohnendsten sind Frühkartoffeln. Nach der Ernte im Juni/Juli geben sie den Platz frei für herbstliche Kohlarten wie Grünkohl oder Salate.

- Zubereitung: Schnelle Gerichte, auch für Kinderaktionen, sind: 500 g gewaschene Kartoffeln bei voller Leistung in der Mikrowelle in gut 8 Minuten garen, mit Kräuterquark genießen. Oder junge Kartoffeln halbieren, mit der Schnittseite (abgetrocknet) nach oben auf ein Backblech legen, mit Butter bestreichen, mit Kümmel bestreuen, 40 Minuten bei 170 Grad im Backofen backen.

Mangold (40/12): Saat oder Pflanzung ab Mai

Stielmangoldsorten gibt es in dekorativen Farben, von weiß über gelb bis dunkelrot. Sie bringen weniger Blattmasse als der hellgrüne 'Lukullus' mit besonders zartem, hellgrünem Blatt. Er gedeiht anders als Spinat sehr gut im Hochsommer. 'Lukullus' wird im Herbst nochmals abgeerntet, überwintert meistens und liefert im zeitigen Frühjahr nochmals eine Ernte, bevor er grüne Blütentriebe treibt.

- Zubereitung: Blätter ohne harte Stielteile kurz in kochendes Wasser geben, dann wie Spinat weiter verarbeiten. Mangold eignet sich für alle Spinatgerichte wie Pizza, Gemüsekuchen oder Fisch auf Spinatbett.

Rote Bete (40/24): Saat ab Ende April

Sie gelingen sehr zuverlässig. Nach der Aussaat Anfang Mai keimen sie schnell, dann wird auf 4 cm Abstand ausgedünnt. Die Ernte lohnt, sobald die Rüben 4 cm groß sind (Baby Beets), man kann mit der Ernte aber auch bis Oktober warten. Interessant sind andersfarbige Sorten, es gibt goldgelbe, innen geringelte oder weiße Rote Rüben.

- Zubereitung: In Salzwasser 30-45 Minuten köcheln lassen, schälen, in Scheiben schneiden, mit Kümmel, Zwiebelringen und Vinaigrette (Essig, Öl, Salz und Pfeffer) mischen.

Buschbohnen (40/24), Feuerbohnen (60/12): Saat ab Mai

Bohnen gelingen bei uns sehr zuverlässig. Am schnellsten wachsen Buschbohnen, man sät direkt ins Beet. Feuerbohnen sind ergiebiger und auch wetterfester. Sie brauchen aber eine Rankhilfe. Die Triebe werden leicht drei Meter lang. Damit eignen sie sich auch als „Vorhang“ am Balkon oder als Sichtschutz im Garten. Kreisförmig angebaut sogar als Zelt-Versteck. Tipp: Gelingt nur, wenn sie in gutem, lockerem Gartenboden wachsen und am Anfang auch öfters gegossen werden.

Vorsicht: Bohnen nur gekocht genießen. Roh gegessen führen sie zu schweren Magenproblemen, besonders die Bohnenkerne.

- Zubereitung: Gut 5 Minuten in Salzwasser köcheln, mit ein paar Zwiebelringen und Salatsoße anrichten.

Möhren (30/60), besser Pastinaken (40/24): Saat ab März

Möhren sind das Lieblingsgemüse der Kinder, aber im Garten nicht ganz unempfindlich. Glatte, gerade Rüben bilden sich nur in lockerer Erde. Nach der Keimung wird ausgedünnt auf 2 cm Abstand. Wer mit Möhren kein Glück hat, sollte Pastinaken anbauen, dazu immer nur neues, zuverlässig keimfähiges Saatgut verwenden. Am besten gedeihen Möhren in Erde, auf der schon ein paar Jahre lang keine Möhren mehr gewachsen sind. Für Kistengärten bevorzugt man halblange Sorten wie 'Chantenay'. Die runden 'Pariser Markt' sind nur zum Naschen am Beet geeignet, ansonsten sind sie umständlich zu putzen.

- Zubereitung: Am besten nach gründlicher Reinigung direkt roh naschen.

Gurken, am besten Einlegegurken (60/6): Pflanzung ab Mai

Salatgurken sind besonders wärmebedürftig, am Balkon mögen sie keinen Wind. Stehen sie öfter trocken, zeigen sie bald Befall mit Spinnmilben, v.a. im heißen Stadtklima. Mehltaufeste Einlegegurken sind eine robustere Alternative.

- Zubereitung: Sie eignen sich hervorragend für frische Sommersalate, wenn sie gut 10 cm lang sind. Wer sich an der stacheligen Oberfläche mancher Sorten stört: Einfach dünn abschälen.

Salate (30/6; 20 als Schnittsalat): Saat oder Pflanzung ab März

Der schnellste Salat ist Eichblattsalat, in einer Reihe ausgesät wie Spinat. Er kann als Schnittsalat schon nach drei bis vier Wochen auf den Tisch. Bleibt beim Schnitt die Triebspitze unverseht an der Pflanze, kann man nach jeweils weiteren drei Wochen nochmals schneiden. Nur wenig anspruchsvoller sind 'Lollo'-Sorten oder andere Pflücksalat-Sorten. Eichblattsalat kann auch einzeln im Abstand von 30 cm wachsen. Ab der 4. Woche liefert er so lange frische Blätter, bis die Spitze deutlich in die Höhe wächst. Dabei werden die Blätter bitterer, eine neue Kultur kann folgen. Kopf bildende Sorten schießen schnell auf, wenn sie auch nur für kurze Zeit Wassermangel erleiden.

- Zubereitung: Mit Essig, Öl, Joghurt, Sahne, frischen Kräutern – den Variationen sind keine Grenzen gesetzt.

Pflanzung von Gehölzen

Bäume und Sträucher sind ausdauernde Pflanzen, die den Garten oder das öffentliche Grün über einen langen Zeitraum prägen sollen. In der Regel lassen sie sich nach mehreren Standjahren nicht mehr problemlos verpflanzen. Für ein optimales Gedeihen müssen deshalb bei der Auswahl die Standortansprüche berücksichtigt und den Gewächsen entsprechend ihrer Wuchshöhe und -form ausreichend Standraum eingeräumt werden. Von entscheidender Bedeutung ist darüber hinaus die Durchführung der Pflanzung, wozu bereits die Beachtung der empfehlenswerten Pflanzzeiten, die schonende Behandlung des Pflanzgutes sowie die fachgerechte Pflanzlochvorbereitung zählen.

Pflanzzeit

Die Pflanzzeit orientiert sich an der jeweiligen Art, der Pflanzware, den Bodenverhältnissen und Klimabedingungen. Ballierte oder wurzelnackte Ware wird während der Wachstumsruhe, also im Herbst und im Frühjahr verpflanzt. Nicht gepflanzt wird bei gefrorenem Boden oder nach längeren Regenfällen.

Für die **Herbstpflanzung** spricht, dass der Boden noch warm ist, so dass sich rasch neue Wurzeln bilden können. Für den Neuaustrieb im Folgejahr steht somit eine deutlich größere Wurzelmasse zur Verfügung, die Triebkraft ist stärker und der Gießaufwand wird geringer sein. Letzteres gilt speziell für Gebiete mit trockeneren Sommern. Zum anderen verfügen Baumschulen und der Gartenfachhandel im Herbst noch über vollständige Sortimente.

Nadelgehölze und immergrüne Laubgehölze sollten bereits von August bis Anfang Oktober nach Triebabschluss gepflanzt werden, da diese Arten auch im Winter relativ viel Wasser verdunsten.

Für empfindlichere Gehölze empfiehlt sich die **Frühjahrs-pflanzung**, speziell in Gegenden mit strengeren Wintern und austrocknenden Winden. Auch auf schweren Böden ist das Frühjahr der bessere Pflanzzeitpunkt. Je später gepflanzt wird, desto geringer werden der Neutrieb und das Wurzelwachstum sein und entsprechend umso größer der Bewässerungsaufwand bei Trockenheit sein.

Containerware kann grundsätzlich das ganze Jahr gepflanzt werden, also auch in den Sommermonaten. Man sollte sich aber unbedingt bewusst sein, dass hierbei eine besonders intensive Anwachspflege notwendig werden kann.

Gehölzkauf

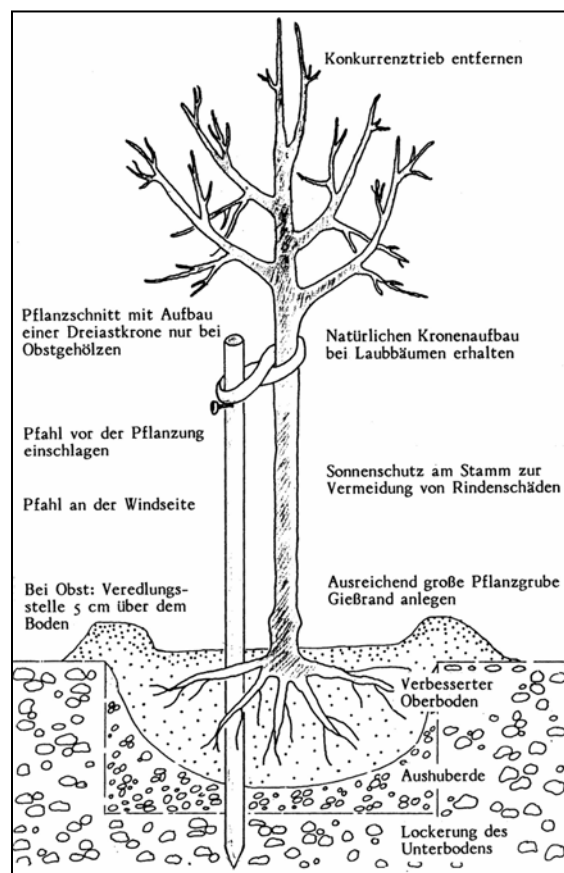
Der Gehölzkauf sollte bei einer Markenbaumschule oder einem gut geführten Gartenfachgeschäft erfolgen. Dort erhält man fachkundige Auskünfte sowie Anregungen und es besteht die Möglichkeit der frühzeitigen und gezielten Bestellung. Zu den Qualitätsmerkmalen zählen Sortenechtheit, ausgewogener Kronenaufbau, gerader Stamm, entsprechende Triebanzahl, ausreichende Wurzelmasse sowie Freiheit von Krankheiten und Schädlingen.

Behandlung des Pflanzgutes – Transport, Schutz vor Austrocknen

Beim Transport müssen die Pflanzen vor Sonne und Wind geschützt werden. Am empfindlichsten sind dabei die Wurzeln, sie sind deshalb mit feuchten Tüchern, Sackleinen oder starkem Packpapier zu bedecken. Scharfer Fahrtwind kann zu erheblichen Schäden auch an Blättern, Nadeln und frischen Trieben führen, weshalb diese ebenfalls geschützt werden sollten. Ein Zusammenbinden der Triebe sowie eine stabile Befestigung vermeiden mechanische Verletzungen der Rinde. Können wurzelnackte Gehölze nicht am selben Tag gepflanzt werden, sind sie in feuchte Erde einzuschlagen und kräftig zu wässern.

Ausheben der Pflanzgrube

Die Größe des Pflanzlochs muss in der Breite mindestens das 1,5- bis 2fache des Durchmessers des Ballens bzw. des Wurzelwerks betragen. Bei Sträuchern sollte es 40-50 cm, bei Bäumen über 60 cm tief sein. Beim Ausheben sind Oberboden (die oberen 20-30 cm) und Unterboden getrennt abzulegen.



Je schwerer der Boden, umso wichtiger ist es die Sohle der Pflanzgrube spatentief zu lockern. Zur Vorbeugung von Staunässe kann eine Dränageschicht eingebracht werden. Ebenso sollten die Wände aufgelockert werden, um den Gehölzen das spätere Einwurzeln in den gewachsenen Boden zu erleichtern.

Der ausgehobene Oberboden sollte mit organischer Substanz verbessert werden, wodurch Luft- und Wasserkapazität erhöht werden. Hierzu eignen sich beispielsweise gut verrotteter Kompost oder Rindenumus im Verhältnis 1:1. Tiefer als 30 cm sollen organische Materialien nicht in das Pflanzloch gelangen, da es sonst, besonders bei schlecht durchlüftetem Boden, zu Fäulnisprozessen mit der Bildung von Wurzel schädigenden Faulgasen kommen kann.

Durchführung der Pflanzung

Wässern des Pflanzgutes

Die Pflanzware muss bereits zur Pflanzung gut mit Wasser versorgt sein. Bei Gehölzen ohne Ballen wird der Wurzelkörper zunächst für ein bis zwei Stunden in Wasser gestellt. Pflanzen mit Erdballen werden ebenfalls gründlich gewässert oder, wenn möglich, in ein Wasserbad getaucht, bis keine Luftblasen mehr aufsteigen. Selbiges gilt für Containerware, vor allem wenn in lehmige Böden gepflanzt wird.

Pflanzschnitt

Beim Roden in der Baumschule verliert ein Gehölz immer einen großen Teil seiner Wurzeln. Das verbleibende Wurzelwerk muss so gut es geht erhalten bleiben. Beschädigte Wurzeln werden bis ins gesunde Gewebe zurück geschnitten, überlange Wurzeln nur leicht eingekürzt. Faserwurzeln bleiben ungeschnitten. Die Schnittfläche sollte nach unten zeigen, da es sich erwiesen hat, dass dadurch eine schnellere Wurzelbildung erfolgt.

Um ein Gleichgewicht zwischen verkleinerter Wurzelmasse und den oberirdischen Pflanzenteilen wiederherzustellen, können auch bei den Trieben Schnittmaßnahmen notwendig werden. Sträucher werden ca. um die Hälfte zurück geschnitten, wodurch die verbleibenden Knospen zum Austrieb angeregt werden. Bei Bäumen ist die Krone bereits durch Schnitt und Erziehung geformt. Der Pflanzschnitt beschränkt sich auf ein Auslichten beschädigter, zu dicht oder zu steil stehender Triebe. Entfernt werden vor allem die Konkurrenztriebe.

Bei Ballen- oder Containerware entfällt in der Regel der Wurzelschnitt. Standen Pflanzen längere Zeit im Topf oder Container, ist der Wurzelballen manchmal verfilzt und entlang der Topfwand haben sich Ringelwurzeln gebildet. In solchen Fällen schneidet man diese Ringelwurzeln an und lockert den Wurzelballen auf.

Baumpfahl

Bäume und größere Sträucher bieten dem Wind Widerstand und werden somit bewegt. Diese Bewegungen werden bis in die Wurzeln übertragen, wodurch die neu gebildeten Wurzeln abreißen können. Die Gehölze müssen deshalb für die ersten 1-3 Jahre gut verankert sein. Hierfür kommen verschiedene Möglichkeiten in Frage. Schwächere Gehölze werden in der Regel mit Einzel- oder Doppelpfahl gestützt. Der Pfahl wird bei wurzelnackten Pflanzen vor dem Einsetzen 40-50 cm tief in den gewachsenen Boden getrieben und darf nur bis zum Ansatz der unteren Äste reichen, nicht bis in die Krone, um Schürfwunden zu vermeiden. Er ist in Hauptwindrichtung zu stellen. Der Abstand von Pfahl zum Stamm sollte letztlich ca. 10 cm betragen. Bei Gehölzen mit Ballen wird der Pfahl nach dem Pflanzen schräg gesetzt, um so den Ballen nicht zu beschädigen.

Einsetzen, Pflanztiefe, Antreten, Angießen, Anbinden

Bei wurzelnackten Gehölzen pflanzt man am besten zu zweit. Eine Person hält die Pflanze in die Grube und zwar auf der Höhe, wie sie in der Baumschule gestanden ist, was sich an der unterschiedlichen Färbung am Wurzelhals erkennen lässt. Zunächst wird der Unterboden und dann der verbesserte Oberboden eingefüllt. Beim Einfüllen wird die Pflanze mehrmals senkrecht gerüttelt, damit der Boden gut zwischen die Wurzeln einrieseln kann. Ist das Pflanzloch locker gefüllt, kontrolliert man nochmals die Höhe der Pflanze und stellt sie gerade. Zu beachten ist, dass sich die Erde und damit die Pflanze in der Folgezeit noch um 10-20 % setzen können.

Das häufig empfohlene Antreten der Erde darf nicht übertrieben werden, vor allem auf schweren Böden können dadurch schädliche Verdichtungen bewirkt werden. Bei leichter Kraftanstrengung sollte sich das Gehölz gerade nicht mehr herausziehen lassen.

Anschließend wird mit Gießkanne oder vollem, langsam fließenden Strahl aus dem Schlauch angegossen, bis kein Wasser mehr versickert. Dadurch werden die letzten Hohlräume gefüllt und die Wurzeln erhalten so den notwendigen Bodenschluss. Da sich die Erde im Pflanzloch durch das Angießen setzt, wird nachgefüllt, ein kleiner Erdwall als Gießrand in der Größe des Pflanzloches angelegt und abschließend nochmals langsam, aber ausgiebig angegossen.

Das Anbinden sollte fest genug erfolgen, darf aber die Pflanze beim Absacken des Bodens nicht festhalten. Ein zu lockeres Binden führt zu Scheuerstellen an der Rinde. Als Bindematerial haben sich Kokosstricke bewährt, die in Achterschlingen um Stamm und Pfahl gelegt und nachgewickelt werden oder spezielle Baumgurte aus Gummi.

Bei Ballenpflanzen sollte das Ballentuch bis zum Einstellen in das Pflanzloch an den Wurzeln verbleiben, Container werden entfernt. Die Pflanzen werden in der richtigen Höhe in die Pflanzgrube gestellt und Erde bis ca. zur halben Ballenhöhe eingefüllt. Nun wird die Pflanze erstmals eingeschlämmt und Höhe und Ausrichtung kontrolliert. Anschließend wird das Ballentuch aufgeknötet oder -geschnitten und aufgeklappt. Das Material verrottet und kann deshalb im Pflanzloch verbleiben. Selbiges gilt für Gehölze mit Drahtballierung. Schließlich wird Erde bis zum Rand aufgefüllt, wobei zwischendurch nochmals eingeschlämmt werden kann. Ist das Pflanzloch aufgefüllt, wird wie bereits beschrieben ein Gießrand angelegt, angegossen und angebunden.

Richtiges Gießen im Garten

Reines Wasser wird immer kostbarer. Deshalb muss auch im Garten das Naturgut Wasser wie ein Schatz behütet werden. Durch pflanzengerechtes Gießen werden Umwelt und Geldbeutel geschont. Verantwortungsbewusste Gartenfreunde nutzen gesammeltes Regenwasser, bewässern bedarfsgerecht die Kulturpflanzen, vermeiden Wasserverluste und beschränken das Gießen auf ein Mindestmaß, ohne Ernte- und Qualitätseinbußen zu riskieren. Unsere Empfehlungen zeigen, wie im eigenen Garten sparsam und sinnvoll mit Wasser umgegangen werden kann.

Ohne Wasser kein Pflanzenwachstum

Pflanzen enthalten in der Regel zwischen 75 % und 95 % Wasser. Sie nehmen mit dem Wasser die notwendigen Nährstoffe zum Wachsen auf. Sämtliche Lebensvorgänge in den einzelnen Zellen sind auf Wasser angewiesen. Bei Wassermangel lässt der Druck im Zellinneren nach und die Pflanze welkt. Für die Produktion von 1 kg Tomaten verbraucht eine Pflanze im Durchschnitt über 50 l Wasser.

Möglichst selten, aber durchdringend gießen

Mit 1 l Wasser je m² wird eine etwa 1 cm dicke Bodenschicht durchfeuchtet. Weil sich die Hauptwurzelzone der meisten Gemüsepflanzen in einer Tiefe von 10-30 cm befindet, sollte eine Gießwassergabe mindestens 10-20 l betragen. Nach hohen Wassergaben ist eine angemessene Gießpause einzuhalten. Entsprechend den jeweiligen Bodenverhältnissen ist zu beachten, dass sandige Böden ca. 20 l und lehmige sogar bis zu 50 l Wasser je m² und 20 cm Schichthöhe speichern können. Zu hohe Wassergaben können Nährstoffe ins Grundwasser auswaschen. Bei zu geringer Gießmenge verdunstet das meiste Wasser an der Bodenoberfläche. Durch unzureichendes häufiges Gießen erzieht man die Pflanzen zu Flachwurzeln. Diese können dann auch kurze Trockenperioden meist nicht ohne Schaden überstehen. Bei sommerlicher Witterung hält folgende Wassermenge/m² für *einen* Gießtermin 4-7 Tage vor: Saaten 5 l, Pflanzung 10-15 l, Normalgabe 20 l (bei schwerem ton- oder lehmhaltigen Boden 30 l).

Wasseraufnahmevermögen des Bodens beachten

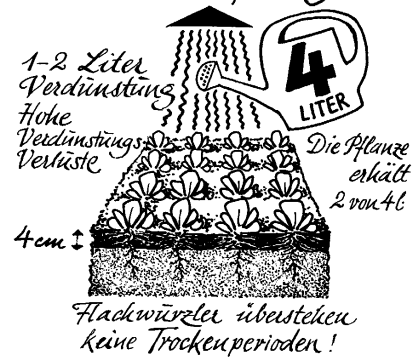
Jeder Boden hat ein bestimmtes „Schluckvermögen“. Wird der Grenzwert überschritten, kommt es zu Sickerwasserbildung und Oberflächenabfluss. Weil Böden je nach Art und Feuchtigkeit nur begrenzte Mengen an Wasser aufnehmen und in tiefere Schichten weiterleiten können, müssen mehrmals hintereinander kleinere Mengen ausgebracht werden. Die Aufnahmefähigkeit von pulvertrockenem Boden ist besonders gering. Einige Stunden nach dem Gießvorgang lässt sich mit einem Spaten prüfen, ob die Wurzelzone in 20 cm Tiefe durchfeuchtet ist.

Gute Böden helfen Wasser sparen

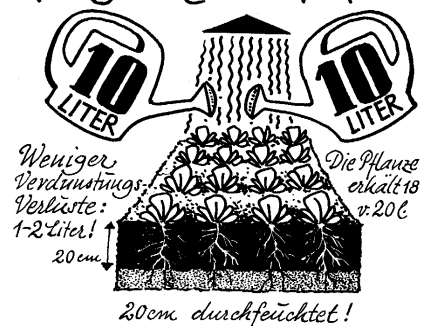
Weil mittelschwere Böden am meisten Wasser speichern, kann bei intensiv genutzten Gartenbeeten den Sandböden Lehm und den Tonböden Sand zur Verbesserung untergemengt werden. Auch mit zunehmendem Humusgehalt steigt diese Fähigkeit des Bodens. Der Humusgehalt kann mit Kompost, Gründüngung oder der Einarbeitung von Ernterückständen verbessert werden. Die für die Pflanze nutzbare Speicherfähigkeit der Böden beträgt zum Winterausgang je m² und 1 m Schichthöhe bei Sand 50-100 l, bei Ton 100-150 l und bei Lehm 150-250 l Wasser. Sobald die tieferen Bodenschichten die Feuchtigkeit abgegeben haben, ist der Wasserhaushalt in den oberen 20 cm für ein ungestörtes Pflanzenwachstum besonders wichtig.



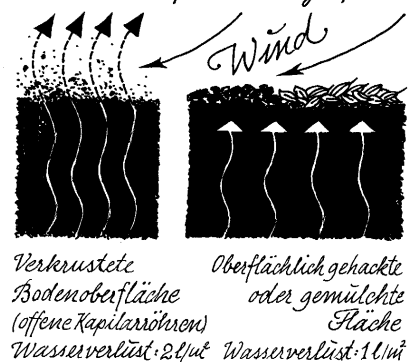
Falsch: 4 Liter/m² täglich



Richtig: Klotzen statt Kleckern!



Flacken erspart 1x Gießen



Speicherfähigkeit der Oberbodenkrume

Der Anteil des pflanzenverfügbaren Wassers in den oberen 20 cm beträgt bei Sand 10-20 l, bei lehmigem Sand 30 l, bei sandigem Lehm 40 l und bei Lehmboden 50 l Wasser je m². Beim Gießen mit der Hand oder bei mechanischer Beregnung ist darauf Rücksicht zu nehmen. Auch sollte man den Boden nicht vollständig austrocknen lassen, weil eine je nach Bodenart unterschiedliche Restmenge des gespeicherten Wassers von den Pflanzen nicht genutzt werden kann.

Wann ist die Wasserversorgung besonders wichtig?

In der Hauptwachstumsphase (i. d. R. Juli und August) verbrauchen Kulturen, wenn sie Kniehöhe erreicht haben, täglich etwa 3-5 l je m². Man gießt, je nach Witterung, ein- in Ausnahmefällen bis zweimal in der Woche. Wenn Gemüse Knollen, verdickte Rübenkörper, Blüten oder Früchte ansetzen, ist der Wasserbedarf am größten. Deshalb muss am meisten gegossen werden bei:

Kohl - ab Beginn der Kopfbildung; *Rosenkohl* - zu Beginn der Röschenbildung; *Kohlrabi* - bei Beginn der Knollenbildung; *Blumenkohl* - zur Knospenbildung; *Chinakohl* - zu Beginn der Kopfbildung Ende August; *Möhren* - ab Bleistiftstärke (ca. 8 Wochen nach der Saat); *Sellerie* - Ende Juli und August; *Lauch* - ab Juli; *Spinat* - 2 Wochen vor der Ernte; *Salat* - zu Beginn der Kopfbildung; *Tomaten* - ab Fruchtansatz und besonders ab Erntebeginn; *Bohnen* - mit Beginn der Hauptblüte; *Curken* - bei Blühbeginn; *Zwiebeln* - ab Beginn der Zwiebelbildung bis zum Verfärben der Zwiebelschalen; *Erdbeeren* - kurz vor Öffnen der Blüte (März/April) und zur Blütenknospenentwicklung (September).

Aussaaten und Setzlinge sind auf Wasser besonders angewiesen

Durch Trockenheit kommt es zu Keimstörungen. In verschlammten Böden ersticken die Keimlinge oder verlieren durch spätere Trockenrisse die Verbindung mit der Erde. Deshalb empfiehlt es sich, am Vortag der Aussaat die Beete gründlich zu gießen. Nach der Saatbettvorbereitung und dem Säen wird die Fläche angedrückt, damit durch den Bodenschluss Feuchtigkeit von unten nach oben transportiert wird. Nach der Aussaat sind die Beete leicht zu befeuchten und mit lockerem Jutegewebe oder Vlies abzudecken.

Vor Pflanzungen verfährt man ähnlich. Die Setzlinge werden stets einzeln angegossen, damit die Wurzeln einen lückenlosen Kontakt mit der Erde haben. Mit Wasser knapp gehaltene Jungpflanzen entwickeln ein besseres Wurzelwerk als überreichlich gegossene. Vor Aussaaten und Pflanzungen im Frühjahr sollte man den Boden nicht umgraben, weil sonst die gespeicherte Winterfeuchtigkeit rasch verloren geht.

Zum Gießen den kühlen Morgen nutzen

Abendliches Gießen lockt Schnecken an. Der warme Boden fördert die Verdunstungsverluste und das kalte Wasser schockt die erhitzten Pflanzen. Feuchte Blätter, die nicht mehr abtrocknen können, sind durch Pilzkrankheiten und Fäulniserreger besonders gefährdet.

Hacken und Mulchen hilft beim Wassersparen

In unbearbeiteten, ungestörten und oberflächlich verkrusteten Böden bildet sich ein feines Röhrensystem aus Kapillaren, in denen das Wasser aus tieferen Bodenschichten aufsteigt und verdunstet. Bei heißem, windigem Wetter können pro m² über 6 l täglich verdunsten. Oberflächliches Hacken schafft eine dünne Schicht aus gröberen Bodenkrümeln, die nur wenig Kontaktflächen untereinander haben und deshalb wie eine Dampfsperre wirken. Die Unterbrechung des Röhrensystems verhindert sehr wirkungsvoll übermäßige Verdunstungsverluste.

Mit der durch dichten Pflanzenbewuchs geförderten Schattengare des Bodens, wird ebenso ein starkes Austrocknen verhindert.

Weil viele Kulturpflanzen die Konkurrenz von Wildkräutern nicht vertragen, kann man den Boden mit abgestorbenem Pflanzenmaterial bedecken. Eine solche Mulchschicht aus Rasenschnitt, Laub oder gehäckseltem Stroh verringert die Wasserverluste der im Röhrensystem aufsteigenden Bodenwasserreserven. Auch unter einer sparsamen Mulchschicht bleibt die Bodenfeuchtigkeit gleichmäßig erhalten. Sie soll so dünn sein, dass der Boden gerade ausreichend bedeckt wird und die Schnecken fern bleiben.

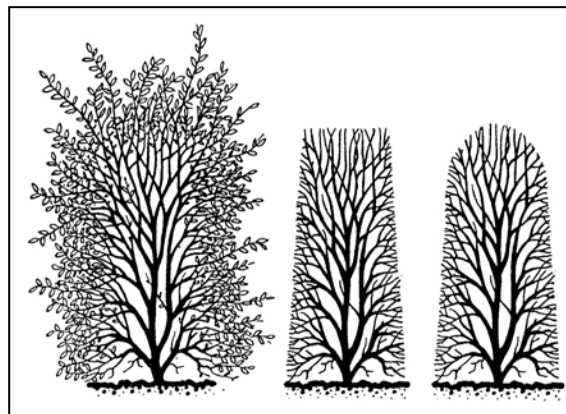
Die häufigsten Fehler beim Gießen

Hier eine kleine Auflistung von Fehlern, die oft gemacht werden – vielfach auch deswegen, weil der Garten einfach zu groß ist oder aus beruflichen Gründen die Zeit fehlt:

- Es wird im Frühjahr und Herbst zu viel, im Sommer zu wenig gegossen.
- Der bequeme Spritzschlauch wird meist gedankenlos zur oberflächlichen Bewässerung eingesetzt.
- Anstatt morgens wird meistens erst nach Erledigung der Berufsarbeit am Abend gegossen.
- Es wird zu wenig beachtet, dass der Boden feucht aber die Blätter trocken sein müssen.
- Flächendeckendes Wässern wird bevorzugt, obwohl es erst angebracht ist, wenn sich die Pflanzen gegenseitig berühren (Bestandsschluss).
- Anstatt nur die Pflanzenflächen zu gießen, wird darüber hinaus Wasser großzügig zum Befeuchten von Plattenwegen und anderen Garteneinrichtungen vergeudet.
- Die Wassereinsparmöglichkeit bei der Verwendung einer Gießkanne wird zu wenig genutzt, weil man den Wert des Wassers nicht in den Armen spüren will.
- Die kleine Mühe des oberflächlichen Hackens wird von vielen Gartenfreunden gescheut und die Vorteile des Mulchens werden meist aus unbegründeten ästhetischen Überlegungen abgelehnt.

Sichtschutz – Es muss nicht immer Thuja sein

Hecken sind in unseren Gärten wichtige Gestaltungselemente mit vielen Funktionen. Sie prägen die Außenwirkung, dienen als Begrenzung, bieten Sichtschutz, schaffen Gartenräume, dämpfen den Lärm und schützen vor Staub und Wind. Leider werden für diese Zwecke oft nur Thujen gepflanzt, die als „grüne Mauern“ unsere Straßenräume in den Siedlungen phantasielos und eintönig erscheinen lassen. Dabei stehen uns viele gleichwertige Alternativen zur Verfügung, mit denen darüber hinaus auch gestalterische Akzente und Farbtupfer gesetzt werden können. So gibt es eine Vielzahl an Gehölzen in unterschiedlichen Farben und Formen, die sich für die Verwendung in einer frei wachsenden Hecke, in einer Schnitthecke oder als Kletterpflanzen in Verbindung mit Sichtschutzelementen sehr gut eignen.



Thuja als Heckenpflanze

Eine Thujahecke bietet sicherlich einen wirkungsvollen, ganzjährigen Sichtschutz und bei regelmäßiger Pflege ein „sauberes“ Erscheinungsbild. Aber trotz dieser Vorzüge sollte bedacht werden, dass Thujahecken in unseren Siedlungen sehr fremdartig wirken und für eine naturnahe Gartengestaltung wenig geeignet sind. Darüber hinaus sind sie aufgrund der geringen Lichtdurchlässigkeit in Verbindung mit ihrem dichten Wurzelgeflecht keine gute Gesellschaft für andere Pflanzen. Am sichtbarsten wird dies am Beispiel von verkümmerten und vermoosten Rasenflächen. Auch haben Thujen die Eigenschaft an den Berührungsfleichen zu andern Gehölzen zu verkahlen und bei einem zu tiefen Rückschnitt nur schlecht oder gar nicht mehr auszutreiben.

Laubgehölze als Alternative zur Thuja

Hecken aus Laubgehölzen spiegeln den jahreszeitlichen Wechsel wieder und machen den Garten reicher an Lebensräumen und gestalterischen Möglichkeiten. So geben unterschiedliche Blattformen und -farben, eine breite Palette an Blütenfarben, vielgestaltige Wuchsformen und Früchte, die sich auch für die Verwertung eignen, dem Garten ein abwechslungsreicheres Gesicht. Auch Laub abwerfende Pflanzen bieten in den Sommermonaten ausreichenden Sichtschutz und haben darüber hinaus im Winter den Vorteil, dass der Garten heller und freundlicher wirkt, was sich auch positiv auf den Wohnbereich auswirkt. Das Laub bzw. das Schnittgut lassen sich leicht kompostieren und somit wieder in den Nährstoffkreislauf des Gartens einbringen. Welche Heckenform und -pflanzen ausgewählt werden, ist, neben den persönlichen Vorlieben, abhängig von der Lage und Größe des Gartens.

Schnitthecke: Diese Heckenform ist wegen ihres geringeren Platzbedarfes vor allem dann geeignet, wenn Sicht- und Windschutz auf kleinem Raum gewünscht sind. Sie erfordert allerdings durch den notwendigen regelmäßigen Schnitt einen höheren Pflegeaufwand als frei wachsende Hecken. Auch ist die Auswahl an geeigneten Pflanzen begrenzt, da nur wenige Gehölze das häufige Schneiden tolerieren.

Holzzäune und Sichtschutzelemente: Den geringsten Platzbedarf haben doppelt gelattete Zäune oder Sichtschutzelemente, die in unterschiedlichen Höhen erhältlich sind und sich gut mit ein- und mehrjährigen Kletterpflanzen begrünen lassen. Beim Kauf ist vor allem auf Qualität zu achten. So sollten die verwendeten Hölzer langlebig sowie die Holzelemente stabil und so miteinander verbunden sein, dass sie auch stärkeren Belastungen z. B. durch Wind und Wetter, gewachsen sind. In Kombination mit Sichtschutzelementen kann man auch Tröge verwenden, die eine Bepflanzung unabhängig vom gewachsenen Boden möglich machen.

Blütenhecke: Die Vielfalt an Blütengehölzen bietet genügend Spielraum für die Verwirklichung der individuellen Vorstellungen hinsichtlich Höhe, Breite und Farbzusammenstellung. Eine frei wachsende Blütenhecke eignet sich für nicht ganz kleine Gärten im Siedlungsbereich. Lässt es der Platz zu, kann man durch die Kombination mit Wildgehölzen das Blütenspektrum erweitern und die Hecke noch abwechslungsreicher gestalten.

Wildgehölzhecke: Liegt der Garten am Ortsrand und ist ausreichend Fläche vorhanden, kann mit einer Wildgehölzhecke ein fließender Übergang zur freien Landschaft geschaffen werden. Als Vorbilder dienen dabei Waldränder oder Feldgehölzhecken.

Auswahl an Laubgehölzen und Kletterpflanzen für unterschiedliche Hecken- und Sichtschutzformen

	Deutscher Name Botanischer Name	Blütezeit	Blütenfarbe	Besondere Merkmale	Pflanzen je lfd. m	Standortansprüche
Schnitthecke	Feld-Ahorn <i>Acer campestre</i>	IV-V	unauffällig	Vogelschutz; gelbe Herbstfärbung; Bienenweide	3-4	sonnig bis schattig; Boden sandig, bis lehmig, kalkhaltig
	Hainbuche <i>Carpinus betulus</i>	V	unauffällig	Laub verbleibt z. T. bis Neuaustrieb im Frühjahr; Vogelschutz	3-4	sonnig bis schattig; Boden mäßig trocken bis feucht, kalkliebend
	Kornelkirsche <i>Cornus mas</i>	III-IV	gelb	wertvoller Heckenstrauch; Herbst- färbung; Früchte essbar, meist sauer	2-3	sonnig bis schattig; Boden frisch, lehmig bis humos
	Schwarzgrüner Liguster <i>Ligustrum vulgare</i> 'Atrovirens'	VI-VII	weiß	duftend; Früchte glänzend schwarz; Blätter im Herbst lang haftend	3-5	sonnig bis schattig; auf allen Gartenböden
Mehrjährige Kletterpflanzen	Alpen-Waldrebe <i>Clematis alpina</i>	IV-VI	blau	glockenförmige Blüten, 'Ruby' purpur- rosa; 'Frances Ravis' großblütig	2-3	sonnig-halbschattig; Ranker; schwach
	Kletter-Spindelstrauch <i>Euonymus fortunei</i>	VI-VII	unauffällig	immergrünes Laub; schnittverträglich; bestens für kleine Flächen geeignet	1,5-4	halbschattig-schattig, frische Böden; Haftwurzeln; schwach
	Kletterhortensie <i>Hydrangea anomala</i> ssp. <i>petiolaris</i>	VI-VII	weiß	goldgelbe Herbstfärbung; früher Aus- trieb, in Südlagen spätfrostgefährdet	8-10	halbschattig-schattig, kalkmeidend; Haftwurzeln; mittel
	Trompeten-Geißblatt <i>Lonicera x brownii</i>	VI-IX	orangerot	trockene Lagen fördern Läusebefall; sehr frosthart	2-3	halbschattig; Schlinger; schwach
	Wilder Wein, Jungfernrebe <i>Parthenocissus tricuspidata</i>	VI-VII	unauffällig	prächtige Herbstfärbung, im Schatten weniger ausgeprägt	bis 20	sonnig-halbschattig; Haftscheiben; stark
	Kletterrose <i>Rosa</i>	VI-VII	alle Rosenfarben	vielfältiges Angebot an robusten Sorten für den Hausgarten	2-4	sonnig, ohne direkte Mittagssonne; Sprecklimmer; mittel
Einjährige Kletterpflanzen	Deutscher Name Botanischer Name	Blütezeit	Blütenfarbe	Besondere Merkmale	Höhe in m	Standortansprüche
	Glockenrebe <i>Cobaea scandens</i>	VII-X	grünlichgelb, purpur, blau	starker Wuchs; Blüte ab Juli nur durch Aussaat im Februar möglich	bis 4	sonnig bis halbschattig; durchlässiger humoser Boden
	Sternwinde <i>Ipomoea lobata</i>	VII-X	rot, gelb verblühend	pfllegeleicht; schnellwüchsig	bis 3	sonnig, wind- und regengeschützt; durchlässiger humoser Boden
	Kapuzinerkresse <i>Tropaeolum majus</i>	VI-IX	gelb, orange, rot	essbare Blüten	2-3	sehr genügsame Pflanze
	Feuerbohne <i>Phaseolus coccineus</i>	VI-IX	rot	junge Früchte schmackhaft	3-4	schnellwüchsig; hoher Wasserbedarf
Blütenhecke	Deutscher Name Botanischer Name	Blütezeit	Blütenfarbe	Besondere Merkmale	Höhe in m	Standortansprüche
	Hartriegel <i>Cornus alba</i> in Sorten	V	weiß/gelb	Rinde und Blätter oft intensiv gefärbt; gelbe bis rote Herbstfärbung	2,5-3 (4)	sonnig bis schattig; auf allen Gartenböden
	Deutzie <i>Deutzia</i> sp.	V/VII	weiß bis rosa	Blüten am mehrjährigen Holz, auffallender Blütenstrauch	2-4	sonnig; frische Gartenböden, trockenheitsempfindlich
	Goldglöckchen <i>Forsythia x intermedia</i>	III-IV	gelb	breitwüchsig, im Alter bogig über- hängend; ältere Zweige auslichten	2-3	sonnig bis halbschattig; auf fast allen Gartenböden
	Kolkwitzie <i>Kolkwitzia amabilis</i>	V-VI	rosa	auffallender Blütenstrauch, Blüten am letztjährigen Holz	2-3	sonnig bis halbschattig; frische, humose Böden
	Pfeifenstrauch <i>Philadelphus</i> sp.	V-VI	weiß	stark duftend; Blüten am diesjährigen Holz	2-3	sonnig bis halbschattig; alle Gartenböden, feuchte bevorzugt
	Blut-Johannisbeere <i>Ribes sanguineum</i>	IV-V	rot	Breit aufrechter, dichtbuschiger Wuchs; aromatisch duftende Blätter	1,5-2	sonnig bis halbschattig; geringe Bodenansprüche, nicht zu trocken
	Spierräucher <i>Spiraea</i> sp.	IV-VI	weiß	vielblütig; Blüten am letztjährigen Holz; oft überhängende Triebe	1,5-2,5	sonnig bis halbschattig; auf allen Böden
Weigelie <i>Weigela</i> sp.	V-VI/IX	rosa bis rot	Blüten am letztjährigen Holz; radikale Verjüngung im Winter möglich	2-3	sonnig bis halbschattig; frischer, humoser Gartenboden	
Wildgehölzhecke	Deutscher Name Botanischer Name	Blütezeit	Blütenfarbe	Besondere Merkmale	Höhe in m	Standortansprüche
	Gewöhnliche Berberitze <i>Berberis vulgaris</i>	V-VI	gelb	rote Früchte, lange haftend, essbar	2-3	sonnig bis halbschattig; nicht zu schwere Böden
	Roter Hartriegel <i>Cornus sanguinea</i>	V-VI	weiß	junge Triebe besonders im Winter tiefrot; leuchtend rote Herbstfärbung	3-4	sonnig bis schattig; auf allen Böden
	Haselnuss <i>Corylus avellana</i>	II-III	männliche Kätzchen gelb	fruchttragend; radikale Verjüngung möglich	3-6	sonnig bis schattig; keine besonderen Bodenansprüche
	Hundsrose <i>Rosa canina</i>	VI-VII	hellrosa	Vogelschutzgehölz; Fruchtschmuck; auch andere Wildrosen geeignet	2-3	sonnig bis halbschattig; Boden mäßig trocken bis frisch
	Schwarzer Holunder <i>Sambucus nigra</i>	VIII	weiß	Blüten und Früchte verwertbar; wert- volles Vogel- und Bienennährgehölz	3-8	sonnig bis halbschattig; Boden nährstoffreich, leicht sauer
Wolliger Schneeball <i>Viburnum lantana</i>	IV-V	weiß	rote, später schwarze Steinbeeren; gelbe bis rote Herbstfärbung	3-4	sonnig bis schattig; Boden trocken, kalkhaltig	

Obst - und Gartenbauverein Hemau e.V.

Gläubiger ID-Nr.: DE45ZZZ00000429839



SEPA Lastschriftmandat

Ich ermächtige den Obst- und Gartenbauverein Hemau e.V. Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Obst- und Gartenbauverein Hemau e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Name (Kontoinhaber)

Vorname

Straße

PLZ / Wohnort

IBAN

BIC

Kreditinstitut

Kontoinhaber

Ort, Datum

Unterschrift des zahlungspflichtigen Kontoinhabers

Abonnement der Zeitschrift Gartenratgeber (18,70 € pro Jahr)